

# R

## REGION

### Kurznachrichten

Mehr unter [suedostschweiz.ch/miniregion](https://suedostschweiz.ch/miniregion)

SUSCH, BRAIL, ZERNEZ, ST. MORITZ, MESOCCO

### Mehrere Rüfenniedergänge im Kanton Graubünden



Die Regenfälle sorgten am Wochenende erneut für Überschwemmungen in Graubünden. Laut «tcs.ch» war die Engadinerstrasse – die Hauptverbindung zwischen Susch und Brail – am Sonntagmittag in beide Richtungen gesperrt. Die Kantonspolizei bestätigte das auf «suedostschweiz.ch»-Anfrage. Ursache sei ein Rüfenniedergang nahe Zernez. Am frühen Nachmittag war der Strassenabschnitt zwischen Brail und Zernez wieder befahrbar. Der Abschnitt zwischen Zernez und Susch nicht. Wie lange das so bleiben wird, entschied sich nach Redaktionsschluss. Alternativ böten sich die Routen über den Albula- oder Julierpass an. Laut Personen vor Ort sind in St. Moritz zudem sowohl das Klinikareal des Medizinischen Zentrums als auch das Untergeschoss des Hallenbad Ovaverva überflutet worden. Letzteres wurde rund 30 Minuten später evakuiert, berichtete ein Leser «blick.ch». Feuerwehr und Polizei waren seit dem frühen Sonntagnachmittag mit mehr als 70 Einsatzkräften im Einsatz, zitiert «blick.ch» den Gemeindeführungsstab. Bei Mesocco ist es überdies zu einem kleinen Rüfenniedergang gekommen, wie die Kantonspolizei auf Anfrage der Nachrichtenagentur Keystone-SDA bestätigte. Der blieb aber ohne grosse Auswirkungen. (red)

MISOX

### UBS sammelt Spenden – Bereits über 200 000 Franken eingezahlt

Auch die UBS unterstützt die Betroffenen der Unwetterkatastrophe im Misox finanziell. Graubünden, das Tessin und das Wallis seien in den vergangenen Tagen und Wochen hart von Unwettern getroffen worden, schreibt die Schweizer Grossbank. Sie zahlt darum 100 000 Franken in den von der Schweizer Patenschaft für Berggemeinden eigens lancierten Unwetterfonds ein. Der Fonds stellt Gelder für die Aufräumarbeiten und den Wiederaufbau zur Verfügung. Zusätzlich verdoppelt die UBS Spenden von Mitarbeitenden sowie Kundinnen und Kunden, welche den Unwetterfonds ihrerseits unterstützen und so den Menschen in den betroffenen Gemeinden helfen. Das bis zu einem Gesamtbetrag von 150 000 Franken, so die Bank weiter. (red)

ILANZ

### Motorradfahrer bei Kollision mit Personenwagen verletzt

Oberhalb von Ilanz ist es am Samstagnachmittag zu einer Kollision zwischen einem Motorradfahrer und einem Auto gekommen. Der Motorradfahrer wurde dabei verletzt und von einer Privatperson ins Regionalspital Surselva nach Ilanz geführt. Laut einer Mitteilung der Bündner Kantonspolizei vom Samstag übersah ein 86-jähriger Automobilist den Motorradfahrer, als er von Obersaxen her kommend in die Lugnezstrasse einbiegen wollte. Der Töfffahrer war in Richtung Cumbel unterwegs. (sda)

# Wenn eine Familie fürs Misox ihr Feriengeld spendet

Der Verein «Bündner helfen Bündnern» sammelt Geld, um den Betroffenen des schweren Unwetters im Misox zu helfen. Ein Gespräch über gelebte Solidarität mit Geschäftsführer Rico Risch.

von Stefan A. Schmid

Fassungslos und entsetzt sei er gewesen, als er die ersten Bilder nach dem schweren Unwetter im Misox vom 21. Juni gesehen habe, erzählt Rico Risch. In früheren Jahren war er selber in einem Rettungsdetachment tätig gewesen. «Es gibt nichts Schlimmeres, als wenn man in einer riesigen Schutthalde nach Menschen sucht – und man dabei befürchten muss, auch auf Tote zu stossen.» In einer kleinen Dorfstruktur wie im Misox können dies unter Umständen auch Angehörige, Freunde oder Bekannte sein. «So ein Einsatz wird dann zum Horror-szenario.»

Rico Risch ist Initiant, Geschäftsführer und Präsident der karitativen Organisation «Bündner helfen Bündnern». Diese hat sich dem Kampf gegen versteckte Armut in Graubünden verschrieben: Risch und seine Mitstreiterinnen und Mitstreiter setzen sich das ganze Jahr über dafür ein, dass armen und bedürftigen Menschen im Kanton finanziell geholfen wird: dass diese nicht durch die Maschen fallen und in die Sozialhilfe rutschen.

Risch war nach den schlimmen Bildern im Misox sofort klar, dass «Bündner helfen Bündnern» auch hier aktiv werden muss. Und so wurde umgehend eine Spendenaktion für die Betroffenen im Bündner Südtal ins Leben gerufen. «Ähnliches haben wir bereits beim Bergsturz in Brienz oder beim Brand in Domat/Ems vom vergangenen April gemacht», erzählt er. Das gehöre zu «Bündner helfen Bündnern»: «Wir setzen uns überall für die Menschen ein, wo Not herrscht.»

#### Echo in den sozialen Medien

Die Solidarität mit den Betroffenen im Misox sei gross. Zum genauen Spendenstand will sich Risch zwar nicht äussern, aber täglich würden Spenden eingehen: kleine und grössere Beträge. Über soziale Medien wie Facebook, Lin-

kedIn und Instagram gebe es zudem laufend Rückmeldungen von Menschen, die die Spendenaktion begrüssen und unterstützen würden. Der Spendenaufruf für Lostallo und das Misox wurde gemäss Risch auf diesem Weg schon über 50 000-mal gelesen oder weitergeleitet. Tendenz steigend.

Es gehe darum, die hilfsbedürftigen Menschen im Misox mit dem Nötigsten zu versorgen und ihnen so den Alltag zu erleichtern: sie rasch, unkompliziert und direkt zu

unterstützen. Das gebe ihnen Hoffnung und Kraft. «Wir sind uns bewusst, dass unser Engagement nur ein Tropfen auf den heissen Stein ist», sagt Risch. «Aber jede noch so kleine Hilfe ist nicht umsonst und kann Grosses bewirken.» Er erzählt, dass eine fünfköpfige Familie aus dem Engadin sogar beschlossenen habe, auf ihre Sommerferien im Tessin zu verzichten und ihr Feriengeld den Betroffenen im Misox zu spenden. Die vielen positiven Reaktionen auf die Spendenaktion fürs Misox zeigten, «dass der Zusammenhalt, die Menschlichkeit, das Verständnis und die Empathie im Graubünden nach wie vor gelebt werden.»

#### Rasche Hilfe

Vereinzelt höre oder lese er aber auch Kommentare wie: «Warum soll ich denn spenden, da ist ja sowieso alles versichert?» Darüber ärgert sich Risch gewaltig. Er erinnert an den Brand in Domat/Ems. Die Betroffenen hatten damals all ihr Hab und Gut verloren: von einem Moment auf den anderen. «Da braucht man ganz banale Dinge wie eine Zahnbürste oder Schulumaterial für die Kinder.» Man benötige Essen und Trinken, eine Übernachtungsmöglichkeit oder

neue Dokumente. «Und zwar jetzt – und nicht erst in ein paar Wochen oder Monaten, wenn die Gelder der Versicherungen fliessen.»

Die Hilfskräfte und Behörden würden im Misox hervorragende Arbeit leisten, betont Risch. Daneben sei aber auch die gezielte Hilfe von Vereinen, Stiftungen, Hilfsorganisationen und Privaten notwendig. Mehr denn je. Doch wohin fliessen eigentlich die Spendengelder, die «Bündner helfen Bündnern» im Zusammenhang mit der Unwetterkatastrophe im Misox sammelt. «Wir schauen genau hin», versichert Risch. In der Regel laufe die Verteilung der Spendengelder über die zuständigen Gemeinden respektive über die Verantwortlichen im Führungsstab. «Wir fragen direkt dort an, wo und wem wir am besten helfen können», so Risch weiter. «Auf diese Weise haben wir die Garantie, dass unser Geld zu den wirklich Betroffenen fliesst.»

**Gespendet werden kann hier: Spendenaktion «Bündner helfen Bündnern» – «Unwetter Lostallo-Misox Graubünden», Raiffeisenbank Bündner Rheintal CH 63 8080 8008 8042 0911 1.**

**Weitere Infos: [www.helfen.gr](http://www.helfen.gr)**



«Jede noch so kleine Hilfe ist nicht umsonst und kann Grosses bewirken.»

Rico Risch

Initiant und Präsident von «Bündner helfen Bündnern»



Grosses Leid: Eine Aufnahme vom 25. Juni zeigt das Ausmass der Zerstörung in Sorte.

Bild Michael Buholzer / Keystone

# Es darf nicht nur ums Geld gehen

Umsiedlung von Alpentälern: Regierungsrätin Carmelia Maissen will «keine ganzen Täler aufgeben».

Die Präsidentin der Gebirgskantone, Carmelia Maissen, hat vor einer «verkürzten und zynischen Sicht» auf die Umsiedlung von Alpentälern gewarnt. Auch ETH-Professor David Bresch betonte, dass es in der Diskussion neben den Finanzen auch um Emotionen und Heimat gehe.

In Einzelfällen könne es zu Umsiedlungen kommen, sagte die Bündner Regierungsrätin (Mitte) in einem Interview mit der «NZZ am Sonntag». «Wir werden sicher keine ganzen Täler aufgeben», sagte Maissen. Es sei aber eine Tatsache, dass die Besiedlung seit je einem Wandel unterworfen war. Das werde auch in Zukunft so sein.

Siedlungsfläche und Infrastruktur hätten in den letzten Jahren

zugewonnen. Dadurch seien die Gebiete verletzlicher geworden, sagte die Präsidentin der Gebirgskantone. Man dürfe aber nicht vergessen: «Die letzten Tage haben auch gezeigt, dass wir die letzten 50 Jahre sehr viel richtig gemacht haben», sagte Maissen.

#### Klimaszenarien einbeziehen

Nun gilt es laut der Regierungsrätin die Unwetter zu analysieren. Unter Berücksichtigung von Klimaszenarien müsse vorausschauend evaluiert werden, wo die Schwachstellen liegen.

Die Klimaerwärmung sei bisher bei der Erstellung der Gefahrenkarten nicht berücksichtigt worden, sagte ETH-Professor Bresch in einem Interview mit der «Sonn-

tagsZeitung». Das müsse sich ändern. «Solange die Klimaerwärmung anhält, solange werden die Evakuierungen zunehmen», sagte der Professor für Wetter- und Klimarisiken. Das Phänomen sei nicht neu. Auch die Schäden würden zunehmen.

Ob sich der finanzielle Aufwand für Schutzmassnahmen lohne, lasse sich nicht pauschal für ein Gebiet beantworten, sagte Bresch. Die Frage stelle sich aber für einzelne, sehr exponierte Lagen. Er appellierte an die Eigenverantwortung. «Man muss sich auch ehrlich fragen: Warum bin ich hier, warum habe ich diese Liegenschaft gekauft?». Der Nutzen sei nicht nur finanziell zu beziffern, sondern auch «hoch emotional».

Die Diskussion der Umsiedlung werde aus rein monetärer Sicht geführt, kritisierte Maissen. Eine Umsiedlung sei ein schwerer Eingriff für die Betroffenen, die ihre Heimat verlören, sagte die Präsidentin der Regierungskonferenz der Kantone Uri, Obwalden, Nidwalden, Glarus, Appenzell Innerrhoden, Graubünden, Tessin und Wallis. Neben der Bergbevölkerung werde auch die Leistung der Berggebiete für das ganze Land ausser acht gelassen: Die Stromproduktion, Verkehrs- und Versorgungsinfrastruktur und Erholungsgebiete. Die dezentrale Besiedlung sei in der Bundesverfassung verankert. «Darum müssen wir alles, was möglich und sinnvoll ist, unternehmen, dass dies so bleibt», sagte Maissen. (red)